

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Dezember 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 143

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik, II. — Schriftliches, II.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Romanische Schweiz. — Italien. — Rußland.
Korrespondenzen: Berlin. — Berlin (M.-S.). — Cuschkiren. — Gomburg v. d. S. — Offenbach a. M. — Schleswig (E. St.). — Jitlau.
Rundschau: Meisterprüfungen. — Hilfsarbeiterkonflikt in einer Leipziger Buchdruckerei. — Kriegervereine und Parteipolitik. — Christliche Karitativvereine. — Ein christlicher Gewerkschaftsredakteur in den Maschinen des Gelebes. — Die „sozialdemokratischen christlichen“ Gewerkschaften.

Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik

II.

Personal- und Lehrlingsstatistik (nach Sektionen).

Nachdem wir im vorigen Artikel gewissermaßen das technische Arbeitsfeld abgesteckt haben, auf dem die der Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstellten Versicherten ihre Tätigkeit entfalten, wollen wir im nachfolgenden die zahlenmäßigen persönlichen Verhältnisse der Versicherungspflichtigen näher ins Auge fassen, und zwar besonders die der Buchdrucker-gehilfen und der Buchdruckerlehrlinge.

Gesamtzahl der Versicherungspflichtigen:

Sektion	1910	1911	1912	Steigerung von 1910 bis 1912 in Prozenten
I Hannover	10008	10883	11296	12,8
II Köln	22274	23754	25550	12,3
III Frankfurt	9059	10061	10493	15,8
IV Stuttgart	15246	16260	17742	16,3
V München	12559	12860	13581	8,1
VI Halle a. S.	11815	12437	12972	9,8
VII Leipzig	22529	23625	25213	11,9
VIII Berlin	28033	29334	30921	10,3
IX Breslau	6992	7390	7889	11,4
X Hamburg	8659	9209	10042	15,9
XI Stettin	5335	5458	5747	7,7
XII Posen	5172	5506	5570	6,4
Zusammen	157681	166777	177016	12,2

Dazu kommen noch für die einzelnen Jahre der Reihe nach 579, 614 und 1503 freiwillig Versicherte, die sich zum kleineren Teil aus Unternehmern und im übrigen aus nichtversicherungspflichtigen Personen zusammensetzen. Für unsere Betrachtungen haben diese jedoch keine größere Bedeutung, weshalb wir sie auch nicht besonders auführen. Wir haben es also nur mit versicherungspflichtigen „Vollarbeitern“ zu tun, d. h. mit jener Zahl von Versicherungspflichtigen, die sich aus je 300 tatsächlich bezahlten Arbeitstagen ergeben. Sehen wir uns mit diesem Vorbehalte die vorstehende Tabelle etwas näher an, so finden wir, daß die Sektionen Frankfurt a. M., Stuttgart, Hamburg, Hannover und Köln eine über dem Gesamtdurchschnitt stehende Zunahme der Versicherungspflichtigen in den letzten drei Jahren zu verzeichnen haben, während die Sektionen Leipzig und Breslau sich in gleicher Richtung ungefähr mit dem Durchschnitt decken und die Sektionen Berlin, Halle, München, Stettin und Posen in der prozentualen Zunahme der Versicherungspflichtigen wesentlich hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben sind. Bemerkenswert ist außerdem, daß die Steigerung der Zahl der Versicherungspflichtigen von 1910 auf 1911 5,7 und von 1911 auf 1912 6,1 Proz. für

den Gesamtbereich der Berufsgenossenschaft betrug. Da indes diese Zunahme auf alle Arbeiterkategorien im Buchdruckgewerbe berechnet ist, so lassen sich für uns keine besonderen Schlüsse daraus ziehen. Annehmen könnte man zwar, daß sich, nach diesen Ziffern zu schließen, die Arbeitsgelegenheit im Buchdruckgewerbe trotz der starken Zunahme handsparender Maschinen vermehrt habe, aber es darf dabei doch nicht aus dem Auge gelassen werden, daß diese Quantitätsvermehrung auch ebenso gut einer Qualitätsverringering der menschlichen Arbeitskräfte geschuldet sein kann, indem z. B. die ungelerneten Arbeitskräfte und die Lehrlinge größeren Anteil als früher haben. Inwieweit hier der eine oder andre Umstand in Frage kommt, ergibt sich nähernd aus folgender Zusammenstellung:

Gehilfen, Lehrlinge und Hilfspersonal (Vollarbeiter):

Gattung	1910	1911	1912	Zunahme absolute	Prozentuales Verhältnis zur Gesamtzahl der Versicherungspflichtigen		
					1910	1911	1912
Buchdrucker	40372	40717	41352	+ 2,4	25,6	24,4	23,3
Maschinenheber	4083	4674	5226	+ 27,9	2,5	2,8	2,9
Drucker	13574	14002	14687	+ 8,2	8,5	8,3	8,2
Gelehrerlehrlinge	11698	11902	12089	+ 3,3	7,7	7,1	6,9
Druckerlehrlinge	5457	5503	5803	+ 6,3	3,4	3,3	3,2
Hilfsarbeiter	—	10031	9186	— 9,9	—	6,0	5,2
Hilfsarbeiterinnen	—	12707	13735	+ 8,1	—	7,6	7,7

* Für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen bezieht sich das Resultat nur auf die Jahre 1911 und 1912.

Von 1910 bis 1912 ist also eine Zunahme der Handhebevollarbeiter um 980 und für die Maschinenheber eine solche um 1143 zu verzeichnen. Dessen ungeachtet hat sich aber das Verhältnis der Handheber zur Gesamtzahl der im Bereiche der Berufsgenossenschaft vorhandenen Vollarbeiter in den drei Vergleichsjahren von 25,6 auf 24,4 und 23,3 Proz. erniedrigt. Es war demnach wohl die Steigerung der Vollarbeiter im Handheberberuf im Jahre 1912 etwas größer als im Vorjahr, aber gegenüber der großen Lehrlingszahl von über 12000 kommt das leider gar nicht zur Geltung. Die Zahl der jährlich auslernenden jungen Gehilfen, die man aus der Gesamtzahl der Lehrlinge, niedrig gerechnet, auf den fünften Teil, also auf etwa 2400 schätzen kann, ist viel zu hoch, um diese geringe Vermehrung der Arbeitsgelegenheit als Entspannung des Arbeitsmarktes für die Gehilfenschaft beurteilen zu können. Denn selbst bei Abstrich von 400 für Berufswechsel, Krankheit und Todesfall von der Gesamtzahl der jährlich durchschnittlich auslernenden Lehrlinge ist doch aus vorstehender Übersicht leicht zu ersehen, daß zwischen dem Zuwachse von Arbeitsgelegenheit für nur 345 und 646 Handheber sowie 591 und 552 Maschinenheber vom Jahre 1910 auf 1911 und von 1911 auf 1912 und den rund 2000 jährlich neu hinzukommenden Sehergehilfen ein volkswirtschaftlich sehr bedenkliches Mißverhältnis besteht. Kaum die Hälfte der alljährlich Auslernenden hat danach im Seherberufe noch Aussicht auf dauernde Beschäftigung oder nur durch Verdrängung einer großen Anzahl älterer Gehilfen. Das ist die eiserne Konsequenz der Tatsachen, die sich auf diesem Gebiete aus der Statistik der Buchdruckerberufsgenossenschaft für die letzten drei Jahre ergeben!

Fassen wir nun die Verteilung der Gehilfen und Lehrlinge im Seherberufe auf die verschiedenen Sektionen ins Auge, wobei wir jedoch besonders darauf hinweisen wollen, daß die bei den einzelnen Sektionen in den Tabellen angeführten Städtenamen sozusagen nur die geographische Lage der betreffenden Sektion andeuten und lediglich als Vorwärtsbezeichnung in Frage kommen, so ergeben sich auch daraus wichtige und interessante Schlussfolgerungen.

Verteilung der Handheber auf die Sektionen (Vollarbeiter):

Sektion	1910	1911	1912	+ mehr oder weniger seit 1910 in Prozenten
I Hannover	2575	2558	2646	+ 2,7
II Köln	5445	5469	5618	+ 3,1
III Frankfurt a. M.	2227	2217	2285	+ 2,6
IV Stuttgart	4099	4091	4110	+ 2,5
V München	3008	2931	3042	+ 1,1
VI Halle	3669	3720	3721	+ 1,4
VII Leipzig	5136	5333	5498	+ 7,4
VIII Berlin	7081	7151	7090	+ 0,1
IX Breslau	1722	1792	1807	+ 4,9
X Hamburg	2432	2466	2556	+ 0,9
XI Stettin	1598	1547	1601	+ 0,1
XII Posen	1380	1442	1378	- 0,1
Zusammen	40372	40717	41352	+ 2,4

Während also für die Periode von 1910 bis 1912 nach vorstehender Zusammenstellung nur in drei Sektionen, und zwar in den Sektionen Hannover, Frankfurt a. M. und Stuttgart, die Vermehrung der Vollarbeiter im Handheberberufe sich mit dem Reichsdurchschnitt einigermaßen deckte, bewegte sie sich in den Sektionen Köln, Breslau und Leipzig über und in den Sektionen München, Halle, Berlin, Hamburg und Stettin wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt, kam also in den letzten fünf Sektionen dem sogenannten Beharrungszustande ziemlich nahe, besonders in der Berliner und Stettiner Sektion. Dagegen ist in der Sektion Posen, die sozusagen den eigentlichen deutschen Osten mit Ausnahme von Schlesien umfaßt, direkt ein Rückgang zu verzeichnen, und zwar um 0,1 Proz. für 1910 bis 1912 und 4,6 Proz. von 1911 auf 1912. Inwieweit diese Verschiebungen auf die Einführungen der Sehermaschine zurückzuführen sind, läßt sich aus folgender Übersicht ersehen.

Verteilung der Maschinenheber auf die Sektionen:

Sektion	1910	1911	1912	Mehr seit 1910 in Prozenten
Hannover	260	295	328	26,1
Köln	672	753	790	17,5
Frankfurt a. M.	280	328	333	18,9
Stuttgart	534	589	668	24,9
München	362	405	432	19,6
Halle	307	376	410	33,5
Leipzig	416	439	503	20,9
Berlin	546	620	739	35,3
Breslau	188	235	277	52,6
Hamburg	262	316	371	41,2
Stettin	134	159	189	41,0
Posen	122	159	186	52,4
Zusammen	4083	4674	5226	28,0

Ein Vergleich der beiden vorstehenden Tabellen läßt deutlich erkennen, daß gegenüber einer nur geringen Vermehrung, einer Stagnation oder gar einer Verringerung der Handheber eine direkt entgegengesetzte Tendenz für die Maschinenheber zu verzeichnen ist. Um dies noch deutlicher vor Augen zu führen, stellen

wir nachfolgend die diesbezüglichen Endergebnisse für die beiden Berufsgruppen in den einzelnen Sektionen direkt einander gegenüber.

Vermehrung oder Verminderung der Hand- und Maschinenseher in den einzelnen Sektionen:

Sektion	Zunahme in Proz. von 1910-1912		Sektion	Zu- oder Abnahme in Proz. von 1910-1912	
	Handseher	Maschinenseher		Handseher	Maschinenseher
I	+2,7	+26,1	VII	+7,4	+20,9
II	+3,1	+17,5	VIII	+0,1	+35,3
III	+2,6	+18,9	IX	+4,9	+52,6
IV	+2,5	+24,9	X	+0,9	+41,2
V	+1,1	+19,6	XI	+0,1	+41,0
VI	+1,4	+33,5	XII	-0,1	+52,4

Schließen wir hier gleich eine Betrachtung der Lehrungsverteilung nach Sektionen an, damit wir im Gebiete des Seherberufs bleiben, so dürfte das territoriale Gesamtbild auch nach dieser Richtung an Übersichtlichkeit gewinnen.

Verteilung der Seherlehrlinge in den Sektionen:

Sektion	Zahl der Seherlehrlinge			Gesamtzahl der Hand- und Maschinenseher			Es fielen Lehrlinge auf je 100 Gehilfen (Hand- und Maschinenseher)		
	1910	1911	1912	1910	1911	1912	1910	1911	1912
	I	726	724	783	2835	2853	2974	25	25
II	1547	1595	1745	6117	6222	6408	25	25	27
III	689	688	683	2507	2545	2618	27	27	26
IV	1210	1212	1359	4633	4680	4778	26	26	28
V	885	975	949	3370	3336	3474	25	29	27
VI	1204	1193	1210	3976	4066	4131	30	29	29
VII	1436	1449	1411	5552	5772	6001	25	25	23
VIII	1239	1242	1219	7627	7771	7829	16	16	15
IX	739	719	689	1910	2027	2184	38	35	31
X	669	692	728	2694	2782	2927	24	24	24
XI	770	781	705	1732	1706	1790	44	45	39
XII	584	632	608	1502	1601	1564	38	39	38
	11 698	11 902	12 089	44 455	45 391	46 578	26	26	26

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß sich in den letzten drei Jahren trotz der kolossalen Vermehrung der Sehermaschinen der Prozentsatz der Seherlehrlinge noch nicht im geringsten verändert hat. Nach wie vor fallen auf je 100 Gehilfen (Hand- und Maschinenseher) 26 Seherlehrlinge im Reichsdurchschnitt. In der Steffiner Sektion belaufen sich die betreffenden Prozentziffern sogar auf 44, 45 und 39, für die Sektion Posen auf 38, 39 und 38, für Schlesien auf 38, 35 und 31 und für die Sektion Halle auf 30, 29 und 29 für die Jahre 1910, 1911 und 1912. Diese vier Sektionen sind aber auch bezüglich der Vermehrung der Sehermaschinen bei jenen, die an der Spitze stehen, und zwar Posen mit 52,4, Breslau mit 52,6 und Steffin mit 41,0 Proz. Von einem gerechten Ausgleich zwischen dem Umfange der Arbeitsgelegenheit für Sehergehilfen und dem heranwachsenden gewerblichen Nachwuchs ist demnach in diesen Sektionen gar keine Rede. Man kann da von Raubbau an jungen Menschenkräften sprechen, der hier getrieben wird. So zeigt sich in dieser Zusammenstellung mit aller Deutlichkeit, in welchen Gegenden Deutschlands zukünftig noch weit mehr als bisher die Sebel angelehrt werden müssen, um zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt im Seherberuf eine größere Übereinstimmung zu erzielen.

Inwieweit nun das bisher Gesagte auch für die Drucker Geltung haben kann, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung.

Verteilung der Drucker und Druckerlehrlinge auf die Sektionen:

Sektion	Zahl der Drucker (Vollarbeiter)			Zahl der Druckerlehrlinge			Auf je 100 Drucker fielen Lehrlinge		
	1910	1911	1912	1910	1911	1912	1910	1911	1912
	I	901	881	945	337	302	353	37	34
II	1885	1985	1977	810	784	806	43	39	40
III	809	850	938	369	352	352	45	41	37
IV	1476	1550	1571	544	608	726	37	39	46
V	1074	1066	1168	470	479	439	43	45	38
VI	967	1005	1043	523	546	545	54	54	52
VII	2034	2104	2251	782	791	805	38	37	35
VIII	2316	2450	2589	718	768	778	31	32	30
IX	573	584	615	255	257	251	44	44	41
X	754	773	800	256	257	264	34	33	33
XI	453	402	441	223	197	290	49	49	65
XII	332	352	349	170	162	194	51	46	55
	13574	14002	14687	5457	5503	5803	40	39	39

Danach stellt sich auch für die Drucker und deren gewerblichen Nachwuchs die Frage nach der Beschäftigungsmöglichkeit sehr kritisch. Der Zuwachs der Arbeitsgelegenheit bleibt nach diesen Feststellungen trotz der großen Vermehrung der Druckmaschinen, die wir im ersten Artikel vor Augen geführt haben, beträchtlich hinter der in jedem Jahre neu hinzukommenden Zahl neuauslernender Drucker zurück. Das Verhältnis der wachsenden Arbeitsgelegenheit zur Zahl der Neuauslernenden stellt sich für das Jahr 1911 wie 1:2,2 und für 1912 wie 1:1,5. In Worten ausgedrückt hätten also im Jahre 1911 weniger als die Hälfte aller neuausgelernten Drucker Arbeitsgelegenheit gehabt; und wo sie dennoch erhielten oder behielten, da konnte es nur durch Verdrängung von ebensoviel älteren Gehilfen geschehen. Im Jahre 1912 galt das gleiche für etwa ein Drittel der Neuausgelernten. Aber auch darüber hinaus zeigt sich in vorstehender Tabelle für die Drucker manche Auffälligkeit. Während z. B. auf je 100 Drucker im ganzen im Jahre 1912 39 Druckerlehrlinge fallen, sind es in den Sektionen Steffin 65, Posen 55 und Halle 52. Gar keinem Zuwachs an Vollarbeitern in der Sektion Posen von 1911 auf 1912 steht unter Berücksichtigung aller einschränkenden Umstände ein Zuwachs von etwa 40 Neuausgelernten im Druckerberufe gegenüber. Diese mußten also wahrscheinlich andern Sektionen Unterkunft suchen, oder sie verdrängten soviel ältere Gehilfen aus ihrer bisherigen ständigen Beschäftigung. In der Steffiner Sektion kamen etwa 30 Neuausgelernte im Jahre 1912 in die gleiche Situation. Denn die Vermehrung der Vollarbeiter bezifferte sich hier nur auf rund 40 Köpfe, wogegen der Zuwachs der Neuausgelernten bei weitgehendem Abzuge für normalen oder üblichen Abgang mit rund 70 in Anbath zu bringen ist. So ließe sich an der Hand der berufsgenossenschaftlichen Statistik leicht und auch mit Anspruch auf Berechtigung im allgemeinen für jede Sektion feststellen, in welchem Umfang Angebot der Arbeitsmöglichkeit für die Hauptgruppen der gelernten Buchdrucker vorhanden ist, und wie das Verhältnis des gewerblichen Nachwuchses damit in Einklang steht. Zeigen sich also schon bei rein territorialer Betrachtung der Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik interessante Schlaglichter auf berufliche und wirtschaftliche Verhältnisse für die Gehilfen, so gilt dies noch in höherem Maße für eine Untersuchung der diesbezüglichen statistischen Ergebnisse nach den verschiedenen Betriebsgrößen, wie Klein-, Mittel- und Großbetrieben, die wir in einem dritten Artikel im Zusammenhang mit der Lohnstatistik vorzunehmen gedenken.

Zeitschriftliches

II.

In der gleichen Nummer des Prinzipalsorgans — 2. Dezember — veranschaulicht eine zwar nicht als Einleitung kenntlich gemachte Notiz, die indes auch nicht der Redaktion entstammt, daß Theorie und Praxis in der „Zeitschrift“ zweierlei ist. Die direkt vorausgehenden Saldoberechnungen werden darin desavouiert. Man könnte fast annehmen, die „Zeitschrift“ habe die von ihr gepredigten Notwendigkeiten selbst perflutieren wollen.

Die Krankenkassenwahlen in Karlsruhe geben einem Einseher Gelegenheit, die Wahlfreiheit der Arbeitnehmer mit aller Entschiedenheit zu verfechten und über aus Anlaß dieser Wahl innerhalb unserer Karlsruher Kollegenchaft entstandene Vorgänge sowie stattgehabte Interventionen sich mit einer veritablen Schlagwortpolemik zu entkräften. Sogar den Verbandsvorsitzenden läßt man da in einer Vertrauensmännerversammlung in Aktion treten, wie dem auch von einem „Karlsruher Verband“ in dieser Notiz die Rede ist. Damit ist wiederum der Beweis erbracht, daß in der „Zeitschrift“ doch recht unberufene und unkundige Kritiker ihre Sebern an dem Verband und seinen Mitgliedern wehen. Denn daß der Verbandsvorsitzende in Karlsruhe keine Drucker- oder Vertrauensmännerversammlungen abhält, sondern des Sache des Karlsruher Vorsitzenden und der Karlsruher Mitgliedschaft ist, sollte der zum mindesten wissen, der sich die Legitimation zu einem Entschieden über Differenzen der Gehilfen untereinander ausstellt. Aber so genau wird dergleichen ja bei der „Zeitschrift“ nicht genommen. Man empfindet und differenziert nur über das im „Korr.“ Geschriebene, sonst zeigt sich eine manchmal förmlich imponierende Ungeuerlichkeit und Urteilslosigkeit.

Wir haben uns erst neulich dagegen gewandt, den sozialen Wahlen politische Bedeutung zu geben. Es handelt sich da vielmehr um eine Rivalität der einzelnen gewerkschaftlichen Richtungen, für die nur der Gesichtspunkt politischer sozialpolitischer Arbeit und Strebens bestimmend sein sollte. Weiter wollen wir uns hier nicht zu der prinzipiellen Seite der Sache äußern, denn die zum Teil recht eigenartigen Wahrnehmungen bei den jetzt zum ersten Male nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung vollzogenen Krankenkassenwahlen werden in einem berufenen Kreise erörtert werden müssen. Bemerkt sei aber noch, daß es sich bei den Listen der freien Gewerkschaften nur um Auflösungen von diesen handelt und nicht um solche einer politischen Partei. Von den Listen, die seitens liberaler, nationalliberaler usw. Arbeitergruppen herausgegeben wurden, läßt sich das jedoch nicht sagen. In Rheinland-Westfalen gingen die gemerkschaftlichen Flugblätter vom christlich-nationalen Wahlausschuß aus. Welche Seite stempel demnach die Krankenkassenwahlen zu politischen?

Aber auch unter Ausnutzung des eigentlichen Vorfalls läßt sich die Frage erheben: Wenn die Prinzipale selbst diejenigen ihrer Beschäfte und Handlungen, die auf die Gehilfenchaft zum Teil sehr empfindlich zurückwirken können (oder auch sollen), als ihre ureigene Angelegenheiten betrachten und über Entreden von Gehilfenseite sich immer sehr ungehalten zeigen, haben da die Gehilfen nicht das gleiche Recht, die Wahl von Arbeitnehmervertretern zu einer sozialen Institution als ihre alleinige Sache anzusehen? Was könnte man in der „Zeitschrift“ wohl erleben, wenn der „Korr.“ über Arbeitgeberwahlen an einem Ort eine Polemik geführt hätte, die mit Schlagworten die Vertretung berechtigter Interessen auf der Gegenseite abtun will, wie □ in dem bereits durchgeführten Artikel des Prinzipalsorgans schreibt. Würde man da nicht mit dem bekannten Nachdruck erklärt haben: Das geht die Gehilfen gar nichts an! Hat nicht der nämliche □ im vergangenen Jahre gar akzentuiert von Annahmung und Überheblichkeit des „Korr.“ gesprochen, als wir über die gemüßvolle Düsseldorf-Prinzipalsversammlung mit all ihren „Sarmlosigkeiten“ nur das Nötigste sagten?

Wenn man aber partout in die eignen Angelegenheiten der Gehilfen hineinreden und über deren Wahlfreiheit wachen will, so möchten wir, um dieses Bemühen nicht durch Einseitigkeit einbüßen zu lassen, die Kapitulshüter der „Zeitschrift“ zu uneigenmächtigem Tun noch anderswohin führen. Da existiert in Oppeln ein braves Zentrumblatt, die „Oppelner Nachrichten“, die sich im speziellen die Respektierung der Wahlfreiheit der Arbeiter bei Krankenkassenwahlen und im besondern wieder die der Buchdruckergehilfen angelegen sein lassen. Das geschah z. B. in den Nummern von 20. und 21. November jenes Blattes in dieser sympathischen Weise:

... Die sozialdemokratisch-national-polnische Liste trägt als Mith den Namen des Oberfaktors Seyfert von der Firma Erdmann Raabe. Wir wollen annehmen, daß genannter Herr, nachdem er weiß, was die Glotte geschlagen, seinen Namen von dieser Liste zurückzieht...

... Interessant ist die Zusammenstellung der Liste IV, sie hat an der Spitze den Oberfaktor Seyfert und gleich darunter den Sekretär der polnischen Berufsvereinigung, Herrn P. Karuga, ferner fast sämtliche der freien Gewerkschaft angeschlossene Buchdruckergehilfen des Verbandes deutscher Buchdrucker der Firma Erdmann Raabe, der polnischen Zeitungen „Gazeta“ und „Noviny“.

Nachdem der Herr Reglerungspräsident v. Schweinin bei der Stadtverordnetenwahl in Katowitz, wo bekanntlich Polen und Zentrum auf eine gemeinsame Liste sich vereinigt, alle diejenigen, die sein kräftiger Arm zu erreichen vermochte, gemahregelt hat, sind wir begierig, zu erfahren, wie er diejenigen belohnen wird, die sich als Stützen reichstreuer Gesinnung mit den Polen und Sozialdemokraten verbündet haben.

Etwas Argeres ist denn doch noch nicht dagewesen als hier bei den Krankenkassenwahlen in Oppeln. Diese elende Denunziererei in aller Öffentlichkeit mit der Anrufung des Regierungspräsidenten als starken Mann ist den Gehilfen gegenüber ein schwerer Eingriff in ihre Rechte, für den angeprangerten Oberfaktor bedeutet sie einen starken Terrorismusakt und auch für eine der genannten Druckerlisten die Absicht der wirtschaftlichen Schädigung, denn die in Betracht kommende Firma hat viele Druckaufträge der Regierung.

Zweifellos ist dieser krasse Fall noch nicht bekannt. Da aber das Interesse von „Zeitschrift“-Mitarbeitern schon so rege ist, wenn Gehilfenkreise unter sich über Arbeitnehmervertreterwahlen in Differenzen geraten, was augenscheinlich so wichtig dünkt, daß in Frage stehende Notiz der „Zeitschrift“ mit dem darin enthaltenen Unfug bereits in die „Offzeilung“ (Steffin) als Stimmungsnahe gegen den Verband Übernahme gefunden hat, so soll von der Gelegenheit Gebrauch gemacht werden, von diesem in geradezu unerhörter Weise ausgeübten Gefinnungsdruck Kenntnis zu geben, damit die Entkräftung durch weniger Einseitigkeit des Beigehmacks verbandsfreundlicher Gesinnung entkeidet wird. Das Wahlfreiluft von Oppeln ist in voriger Nummer unter „Rundschau“ mitgeteilt worden. Die freien

Gewerkschaften sind durch diese terroristischen Praktiken so auf wie an die Wand gedrückt.

Da die Informationsstelle für die „Zeitschrift“ wie auch der über Terrorismus einer- und Neutralitätsverletzungen andererseits sich immer sehr erschauernde, sonst aber für Wahnhaftigkeit und Wahlschwindel — siehe Betriebskrankenkassenwahl bei der Firma Bachem in Köln — kräftig insinierende „Exp.“ gewiß nicht in den Verdacht einseitigen Be- und Beurteilens kommen wollen, so sei ihre Aufmerksamkeit noch auf Abheilen-Weffalen gelenkt. Da sind in Druckerereien von Geschäfts- wie von christlicher Arbeiterseite andererseits auf bestimmte Firmen Einwirkungen ausgeübt worden, für die das Wort Terrorismus wie geschaffen ist. Das Volkste ereignete sich wohl in Herne, wo zwei Druckereileistungen von den Christlichen die schriftliche Aufforderung erhielten, ihre bei den Krankenkassenwahlen auf der Liste der freien Gewerkschaften stehenden Gehilfen zu entlassen!

Selbstfalls würde es auf die „Doppelten Nachrichten“, deren Verleger ein Gutsenbergschüler ist, und die im Kreise II nach der Manier des Schädel einschlagens operierenden Leute Eindruck machen, wenn „Zeitschrift“ und „Exp.“ die nunmehr erhaltene Kenntnis von solchen empörenden Vorgängen zu erstem Tadel oder berechtigter Entrüstung an jene Adressen benützen würden. . . .

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Konflikt mit der Prinzipalität auf Anlaß der Tarifbewegung hat nun dahin geführt, daß nach den bis zum 6. Dezember abends vorliegenden Meldungen in Wien und in Niederösterreich rund 1600 Gehilfen und Hilfsarbeitern gekündigt worden ist. Meistens sind es Befehrer kleiner und mittlerer Druckereien, die der Ausperrungsparole Folge gegeben haben. Von großen Firmen haben nur Adolf Holzhausen (Vorsitzender des Tarifamts) und Christoph Reiffers Söhne (Vorsitzender der Prinzipalsorganisation) mitgemacht. Die ausgesperrten Prinzipale haben zum größten Teile zu verstehen gegeben, wie ungern sie diesen Schritt unternehmen. Im ganzen ist in diesem Gebiete nunmehr rund ein Drittel der Gehilfen und Hilfsarbeiter entweder entlassen oder befindet sich in Kündigung.

In der Prinzipalsversammlung am 5. Dezember in Wien, an der auch Provinzdelegierte teilnahmen, ist es lebhaft, stellenweise förmlich hergegangen. Man verweigerte sich zunächst, ob die „Anwendenden sämtlich „dicht haben“ würden. Als ein Prinzipal erklärte, „sein Sohn habe bereits die Forderungen der Gehilfenschaft anerkannt, wurde er recht geräuschvoll aus dem Lokale verwiesen. Dann wurde nochmals der Befehl bestätigt, am 6. Dezember den Gehilfen allgemein zu kündigen. Diese Entschliebung wurde am nächsten Morgen durch Jirkular der gesamten Prinzipalität mitgeteilt. Von Lemberg erhielt der Vorstand sogleich eine Absage. Es wurden noch Repressalien gegen die Prinzipale beschlossen, die den Forderungen der Gehilfen keinen Widerstand entgegenzusetzen wollen. Man hat sich da viel vorgenommen. Der bei den Gehilfen so viel verhasste Terrorismus soll recht mannigfaltig in Anwendung kommen: Unterbietung der Druckpreise bei den Auftraggebern solcher Firmen um 20 Proz. (die Differenz soll aus dem Streikfonds der Prinzipale zurückvergütet werden), Kreditentziehung, Bearbeitung der Papierfabriken, die Lieferungen an die nicht mitmachenden Druckereien einzustellen. Bekanntlich kommt das immer anders, denn die Unternehmer-solidarität findet ihre schlimmste Klippe am Gelbbeutel.

In einem Zirkular an die Druckauftraggeber wird von der Leitung der Prinzipale behauptet, der Lohn in Wien sei von 22 Kr. im Jahre 1890 auf jetzt 34 Kr. gestiegen. Das Minimum ist jedoch schon im Jahre 1888 auf 24 Kr. erhöht worden. Die Arbeitszeit soll in der gleichen Zeit von 10 auf 8¹/₂ Stunden herabgesetzt sein. Tatsache ist aber, daß damals 9¹/₂ Stunden und in manchen Betrieben seit 1891 nur 9 Stunden gearbeitet wird. Die materiellen Forderungen machen auch nicht eine Lohnsteigerung um 20 Proz. aus, sondern, da eine Erhöhung von 34 auf 37 Kr. stattfinden soll, würde die Steigerung nicht ganz 10 Proz. betragen. Die Herren müssen die verlangte Arbeitszeitverkürzung und vielleicht andres noch etwas reichlich materiell umgeworfen haben.

Wie immer bei größeren Differenzen oder offenen Kämpfen der Buchdrucker mit ihren Arbeitgebern werden „Aufklärungen“ in der Presse gebracht, die die Gehilfenschaft ohne weiteres ins Unrecht setzen sollen. Da befinden sich die Gehilfen immer im Nachteil, da ihnen mit Ausnahme der Arbeiterorgane die Presse verschlossen ist. Die österreichische Prinzipalsleitung besorgt diese „Aufklärung“ der Öffentlichkeit von ihrem Standpunkt aus ganz geschickt, wodurch für die Gehilfen die Schwierigkeiten sich gewiß nicht mindern. Wenn in den Zeitungen u. a. auch auf die Arbeitszeit in Deutschland und Österreich-Böden hingewiesen wird, so wird geistlich von den Löhnen in Deutschland nichts gesagt; von denen wollen die Prinzipale nichts wissen. Man sucht sich von den Auslandsstarfen nur das heraus, was am besten in den Kram paßt. Die geforderte 8¹/₂ stündige Arbeitszeit hat aber schon in den österreichischen Steindruckereien und laut Tarif auch in allen ungarischen und bosnischen Buchdruckereien Geltung. Die Behauptung, nach Verlegung der Tarifverhandlungen habe die Gehilfenschaft in Wien durch Anwendung der passiven Resistenz und Einzelstreiks auf den Kampf hin gedrängt, so daß die Prinzipalität zu dem Mittel der Aus-

perrung greifen mußte, wird von der Gehilfenschaft als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet.

Nach Zeitungsmeldungen in der deutschen Presse wäre, wenn eine Einigung bis zum 20. Dezember nicht zustande kommt, mit einer allgemeinen Einstellung der österreichischen Zeitungen zu rechnen. Diese Einigung wird jedoch, wie es den Anschein hat, immer fragwürdiger.

Deutsche Schweiz. Am 6. und 7. Dezember fand eine Delegiertenversammlung des Typographenbundes statt, welche mit 45 Delegierten besetzt war. Die neuen Zentralstatuten sowie diejenigen der allgemeinen Klasse wurden nach lebhafter Aussprache genehmigt. Die Statuten der Kranken- und Invalidenkasse konnten nicht erledigt werden, weil vom schweizerischen Bundesamte für Sozialversicherung Bestimmungen für den Bezug der Bundessubvention für die Berufskrankenkassen aufgestellt wurden, die diese nicht akzeptieren können. Das Zentralkomitee wurde beauftragt, nochmals mit dem Bundesamte zu verhandeln. Sollte es nicht möglich sein, die rigorosen Bestimmungen zu mildern, dann werden die Gewerkschaften lieber auf die Bundessubvention verzichten. Der Typographenbund hat seine Krankenkasse selber allein geleitet und zur Blüte gebracht und wird das auch weiterhin können. Die Generalversammlung zu Pfingsten wird nun über die Statuten der Krankenkasse zu entscheiden haben. Die Urabstimmung über die Zentralstatuten sowie die allgemeine Klasse wird am 27. Dezember stattfinden, gleichzeitig mit den Wahlen zum Einigungsamt.

Romanische Schweiz. Von einem deutschen Kollegen wird uns aus Davos geschrieben: Mancher deutsche Kollege geht ins Ausland, um, von dem Fremdarbigen angeleitet, andre Länder, andre Sitten kennen zu lernen. Oder aber es werden manchen Kollegen von Auslandsfirmen sogenannte Lebens- oder dauernde Stellen versprochen. Es gibt Firmen, welche mit Vorliebe deutsche Kollegen engagieren, und zwar mitunter deshalb, weil sie keine Einheimischen mehr bekommen. Da sie infolge ihres „guten Rufes“ von diesen nach Möglichkeit gemieden werden. Besonders beliebt sind „Spezialisten“ (Faktoren, Maschinenleger). Derartige Firmen haben es meist sehr eilig, das Engagement erfolgt sogar auf telegraphischem Wege, so daß es sehr erschwert ist, sich eine gründliche Auskunft rechtzeitig einzuholen. In dieser Art Firmen gehört die Buchdruckerei A.-G. in Davos. Sie ist besonders oft auf der Suche nach einem Faktore, da keiner lange ausbleibt. Warum, das schilderte die „Seltsame Typographia“ vor kurzem erst aus Anlaß des Eintritts des zwanzigjährigen Faktors seit 1906, während welcher Zeit aber die Stelle noch zwei Jahre vakant war. Dieser „Jubiläumsfaktor“ (Verbandsmitglied) hatte es ganze vier Wochen ausgehalten in dem „berühmten“ Passantenhotel. Da annehmend die Faktorstelle nicht mehr auskräftig ist, vertritt es Direktor Sack mit der Beschreibung als „zweiter Direktor“! Es ist tatsächlich auch nicht darauf beruhigend. Doch zog es der zweite „Direktor“ vor, schon nach neunstündiger Direktion wieder zu verduften! Seit 14 Tagen ist nun die Stelle des „zweiten Direktors“ wieder offen und zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Kollegen müssen sich hüten, auf den Leim zu gehen. Auf alle Fälle sollten sie sich das Fahrgeiß im voraus schicken lassen, daß sie wenigstens einigermassen entschädigt sind. Dem zwanzigjährigen Faktor hat Herr Sack Lebensstellung versichert, und als er kam, wurde ihm gesagt, daß er vorerst zur Probe eingestell sei. Da der verheiratete Kollege von Leipzig nach Davos reife, konnte er nicht schon am 1. Oktober eintreten. Herr Sack hatte ihm dann am Schlusse des Monats mitgeteilt, daß er im Tagelohne stehe, also nicht im Monatslohne, und zog ihm die zwei Tage für die Herreise ab. Bisher standen alle Faktoren in Monatsgehalt. Um aber diese „lokale“ Handlung vornehmen zu können, machte der „noble“ Herr Sack diese Schiebung. Auch hat er dem Faktore gleichzeitig per Post gekündigt — doch der gute Mann kam dem Direktor zuvor und reiste wieder ab. Auch dieser Faktor konnte die Eigenschaften des Direktors nicht auf die Dauer ertragen. Zum Schlofen dieses Nachschmanns kann sich ein gereifter Sachmann unmöglich erniedrigen. Wer dem Herrn Direktor widerspricht, der hat es mit ihm verdorben. Das ist auch der Stein, über den noch alle Faktoren und Gehilfen gestolpert sind. Wenn die Anordnungen des Herrn Direktors nicht stillschweigend befolgt werden, wenn diese auch noch so verkehrt sind, ist es aus mit der „Freundschaft“. Es ist also angebracht, die deutschen Kollegen davor zu warnen, sich unter dem Versprechen einer „Lebensstellung“ nach Davos locken zu lassen.

Italien. Drei Jahre sind gerade vorüber, seit der italienische Verband auf der Generalversammlung in Neapel beschlossen hatte, neue Wege einzuschlagen, um seine gewerkschaftlichen Aufgaben den Ansprüchen der Gegenwart anzupassen. In Neapel wurden die wichtigsten Neuerungen beschlossen, daß man von einem historischen Abschnitte, von einer neuen Ära sprechen konnte. Die Grundgedanken waren richtig und gut, wenn sie auch nicht allgemein verstanden wurden. Sie gipfelten in dem Verlangen nach Zentralisation. Doch sie waren, und das ist verständlich, auch noch verbesserungsfähig; durch eine plötzlich einsetzende, nicht voraussehende Krise im Gewerbe mußte letzteren Bedürfnisse schneller Rechnung getragen werden, als es bei normalen Verhältnissen nötig gewesen wäre. Zu diesem Zwecke tagte vom 10. bis 15. November in Bologna die neunte Generalversammlung. Daß es sich um Wichtiges handelte, das zeigte schon die zahlreichere Beteiligung aus allen Winkeln des Landes, die Sektions-, Gau- und Propagandasekretäre waren ebenfalls hinzugezogen. Vom Auslande waren erschienen die Kollegen Stainer (Stuttgart) für das Internationale Sekretariat, Keuser (Paris), Schumpf (Bern) und Dvo-

rack (Wien). Auch die Regierung fand es für nötig, einen Vertreter zu entsenden, ebenso die Generalkommission und die Verbände der Buchbinder und Lithographen, alles in allem ein ansehnliches Arbeiterparlament. Es ist das zweifelsfrei, daß Bologna die Ehre als Tagungsort der Generalversammlung genießt; nebenbei sei erwähnt, daß an der feierzeitigen (zweiten) Generalversammlung keine Geringeren als Garibaldi und Giuseppe Carducci teilnahmen. Die Verhältnisse haben sich selber etwas geändert.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, im Einverständnis mit dem Zentralkomitee, die Vertreter der Mailänder Sehersektion mit gleichen Rechten und Pflichten an der Generalversammlung teilnehmen zu lassen; diese wiederum versprachen, daß die Beschlüsse auch bindend für ihre Sektion zu betrachten sind. Damit war schon Förmlichkeit vorhanden, daß der Zwist zwischen Zentralkomitee und der Mailänder Sehersektion, über den wir schon berichteten, beigelegt werden würde. Der Geschäfts- und Klassenbericht des Vorstandes bildete eigentlich den Kern der ganzen Verhandlungen und nahm fast zwei Tage in Anspruch. Die Zentralisation der Unterführungen hatte, durch die schon erwähnte Krise, ein großes Defizit verursacht, und deshalb wollte ein Teil der Mitglieder wieder zurück zum alten System. Es ist ohne weiteres erklärlich, daß das Zentralkomitee diese Ansicht nicht teilte; es hatte vielmehr neue Vorschläge ausgearbeitet, damit in Zukunft derartige Krisen überwunden werden können. Diese beiden Ideen bzw. deren Befürworter fanden sich nun auf der Generalversammlung gegenüber und kämpften um jeden Fuß Terrain; es war eigentlich nur die Fortsetzung der Schlacht, die seit Monaten in den Spalten des Verbandsorgans ausgefochten wird. Auch die Streiks und Tarifbewegungen, besonders die Mailänder, der letzten drei Jahre boten Gelegenheit zu zahlreichen Protesten und Angriffen auf den Geschäftsbericht. Es war keine leichte Aufgabe, die dem Kollegen Giamboni, Vizesekretär des Verbandes, zufiel, das Zentralkomitee und seine Politik zu verteidigen. Er hatte sich nach allen Seiten zu wehren. Die Kollegen Stautner und Keuser brachen ebenfalls eine Lanze für das Verhalten des Zentralkomitees und seine Politik. Von verschiedenen Seiten war gewünscht worden, Kollege Gondolo, der ehemalige Verbandssekretär, hätte auf der Generalversammlung erscheinen sollen, weil man glaube, ihn verantwortlich machen zu müssen für die Entwicklung des Verbandes in den letzten Jahren. Das Zentralkomitee hatte aber jede Verantwortung übernommen, da es mit Gondolos Ansichten übereinstimmte. Erfreulich ist es, festzustellen, daß der größte Teil der Kollegen noch immer hinter Gondolo steht und ihm Anerkennung zollt für seine aufopfernde Tätigkeit. Auch sämtliche Vertreter des Auslandes sprachen zugunsten Gondolos. Nach einer ergiebigen Aussprache über den Geschäftsbericht wurde unter drei eingereichten Anträgen folgender mit 64 gegen 17 Stimmen angenommen: „Die Generalkommission kommt in der langen Diskussion über den moralischen Bericht des Zentralkomitees zur Überzeugung, daß der Bericht selbst den Interessen der einzelnen Sektionen untergeordnet war, in der einzigen Absicht, ein aufklärendes Werk zu vollbringen, beschließt, denselben anzunehmen und zur Tagesordnung überzugehen.“ Damit war dem Zentralkomitee das Vertrauen ausgesprochen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung erregte die Gemüter nicht weniger. Drehte es sich doch darum, ob die Arbeitslosenunterstützung weiter zentralisiert oder dezentralisiert werden sollte. Die Mailänder Vertreter hatten ein Gegenprojekt ausgearbeitet, das die römischen Kollegen und einige andre Sektionen unterstützten. Der Vizesekretär war in der Lage, an der Hand von Beisitzern die Ausschichtslosigkeit des dezentralisierten Systems der Mailänder Kollegen für einige Regionen des Landes nachzuweisen. Vom Kollegen Ungaro (Mailand) wurde darauf erwidert, daß in Österreich das gleiche System sich bestens bewähre. Er mußte sich aber von Kollegen Dvorack beherrsigen lassen, daß dort andre Verhältnisse als in Italien beständen. Schließlich wurde folgende Resolution mit 72 gegen nur 8 Stimmen angenommen: „Da die Generalversammlung die Zentralisation der Arbeitslosenunterstützung für unerlässlich hält, geht sie zum nächsten Punkte der Tagesordnung über.“ Eine solche Mehrheit hätte man, nach den Vorgängen der letzten Zeit zu schließen, nicht erwartet. Bekanntlich hatte der Beschluß der Mailänder Sehersektion, diese Unterstütkungskasse nicht mehr anzuerkennen, zu einem Konflikt zwischen der Sektion und dem Zentralkomitee geführt, letzteres drohte die Sektion auszuschließen. In Bologna wurde glücklicherweise wieder Friede geschlossen.

Mit dem 31. Dezember 1914 wird, nach dem Beschlusse der Generalversammlung, eine alte Bestimmung außer Kraft treten, die die Kollegen nach 30jähriger Mitgliedschaft von der Beitragszahlung entbindet. Am 31. Dezember 1912 waren es bereits 304 Kollegen, die dieses Recht besaßen; die Anforderungen und Leistungen des Verbandes sind indes heute so verschieden gegen die achtsagige Jahre, daß die Bestimmung „aus der guten alten Zeit“ nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Die Generalversammlung beschloß ferner, den Posten des Propagandasekretärs nochmals auszuscheiden. In Anerkennung der geleisteten Dienste wurde der leitberige Vizesekretär, Kollege Giamboni, einstimmig zum Sekretär ernannt. Die Neapler Sektion hatte den Antrag gestellt, das Zentralkomitee möchte mit dem Journalistenverbande Förmlichkeit nehmen, um eine eventuelle Verschmelzung herbeizuföhren. Der Zeitpunkt wurde als verfrüht befunden, auch bestanden noch andre Hindernisse; immerhin ist das neue Zentralkomitee beauftragt worden, diese Frage zu prüfen, und den einzelnen Sektionen bleibt es überlassen, mit den Journalisten lokale Abmachungen zu treffen, wo es die gemeinsamen moralischen und finanziellen Interessen erheischen. Zum Tages-

ordnungspunkte „Streikliste“ hatte das Zentralkomitee den Antrag gestellt, daß ihm mehr Autorität bei der Anzeigerleitung von Streiks eingeräumt werden möge. Dieser Wunsch fand natürlich nicht den Beifall aller Kollegen. Die Gegner der Zentralisation wiederholten noch einen Sturm auf diesen Unterstützungszweig. Mit 52 gegen 27 Stimmen wurde aber auch hier die Notwendigkeit der Zentralisation anerkannt. Die Regelung der Autoritätsfrage, die sich in die Länge zu ziehen drohte, wurde abgekniffen durch den Beschluß, die Sache beim alten zu belassen, wie es das Statut zurzeit vorsieht.

Etwas Überraschung brachte der Punkt: „Wahl des Sines des Zentralkomitees“. Trotz des dem Zentralkomitee ausgedrückten Vertrauens wurden Rom und Turin als Sitz vorgeschlagen. Der Mailänder Konflikt, der, obwohl beigelegt, noch in so frischer Erinnerung, noch dazu beigetragen haben. Auf Rom fielen 29, auf Turin 50 Stimmen. Nach zehnjähriger Pause wird also wieder die älteste Sektion des Verbandes das Zentralkomitee stellen. Die noch zur Tagesordnung stehenden Statutänderungen, die Beratung über die achttägige Arbeitszeit und den freien Sonnabendnachmittag wurden dem neuen Zentralkomitee übertragen. Dagegen wurde noch beschloffen, daß nur noch Sektionen mit mindestens 50 Mitgliedern einen Delegierten zur Generalversammlung entsenden können. Über die nächsten Tarifbewegungen wurde in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt.

Am zweitletzten Verhandlungstage hielt Professor Luigi Carozzi einen interessanten Vortrag über: „Die Berufsfrankheiten im Buchdruckgewerbe“, mit statistischem Material über Deutschland, von Versicherungsgesellschaften usw. Er schloß mit der Bekämpfung der Frauenarbeit in unserm Gewerbe und gab Kenntnis von dem in Gemeinschaft mit Professor Devofo und dem Zentralkomitee ausgearbeiteten Projekt über eine „Nationale Versicherung gegen Krankheiten der Angehörigen des Buchdruckerberufs“. In einer großen Resolution wurden die Wünsche unserer Kollegen, vor allem Schaffung von hygienischen Vorschriften für Druckereien, wie in Deutschland usw., an den staatlichen hohen Arbeitsrat weitergegeben.

Überblickt man die von der Generalversammlung geleistete Arbeit, so kann man damit zufrieden sein. Besonders erfreulich ist, daß die unliebsamen Zwischenfälle erledigt, und daß man die Notwendigkeit der Zentralisation mit so großer Mehrheit erkannte. Der Verband hat die Krise überwunden, und unter Beobachtung geeigneter Vorsichtsmaßnahmen muß, wenn sich alles natürlich abwickelt, die nächste Zeit wieder einen Aufschwung bringen.

Aufstand. Die behördliche Genehmigung zur Herausgabe eines für die Interessen der baltischen Buchdrucker und deren verwandte Berufe bestimmten neuen Organs unter dem Namen „Baltische Typographia“ ist bereits erfolgt, die erste Nummer wird in etwa 14 Tagen erscheinen. „Der „Neue baltische Bucharbeiter“ wird künftig zweisprachig — deutsch und russisch — erscheinen. Die Nr. 137 teilweise abgedruckte Schreiben des Professionsvereins der Arbeiter der Druckindustrie bedarf einer kurzen Richtigstellung. Unsere Mitteilung, daß die Vorpater Kollegen einen besonderen Verein gründen werden, ist nicht zuzutreffend, denn auch der „Neue Baltische Bucharbeiter“ brachte eine bezügliche Notiz, und von den Revolver Kollegen trat ein Teil erst nach dem Abdrucke der betreffenden Notiz in „Korr.“ dem vorgenannten Vereine bei.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Ordnungliche Generalversammlung am 26. November.) Eine äußerst umfangreiche Tagesordnung war diesmal zu erledigen. Den breitesten Raum nahm der Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Vierteljahr ein. Kollege Massini machte einleitend einige geschäftliche Mitteilungen, u. a., daß der Mitgliederstand am Schlusse des dritten Quartals 12099, gegenüber 12042 im zweiten Quartale, betrug, also eine Zunahme von 37 Mitgliedern. Die Bezirksversammlungen haben in letzter Zeit nicht den Besuch wie in der ersten Zeit gezeigt. Außerst wichtig ist eine vom Gauvorstand abgehaltene Faktorenversammlung gewesen, über die im „Korr.“ bereits ausführlich berichtet worden ist. Trotzdem die in jener Versammlung anwesenden Faktoren sich entschieden gegen die Maßnahmen der Prinzipale ausgesprochen, habe, so berichtete Kollege Massini, der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins in seiner letzten Sitzung eine Kommission zur Vorarbeit in dieser Angelegenheit im Sinne der Meber Hauptversammlung der Prinzipale gebildet. Eine Neuregelung in der Arbeit des Gauvorstandes ist geschaffen worden, indem Freitag nur eine Subkommission die allgemeinen Geschäfte erledigt und der gesamte Vorstand nur alle 14 Tage eine Sitzung abhält. Ferner hat der Gauvorstand sich veranlaßt gesehen, für die im vierten Lehrjahre stehenden Lehrlinge die „Typographischen Mitteilungen“ auf Kosten der Gaukasse zu liefern, um damit unserm Nachwuchs die Fortschritte der Technik unser Gewerbes vor Augen zu führen. Zum Schlusse des Berichtes erwähnte Kollege Massini noch die Angelegenheit der Kontrolle der Berliner Gehilfenschaft durch die Prinzipale betreffs der Leistungen bei Entlassungen. Er gab den Bericht aus der „Zeitschrift“ bekannt und den Inhalt der zu diesem Zwecke von den Prinzipalen verfaßten Karten. Das ganze Verfahren sei karfwidrig und er habe als Kreisvertreter sofort beim Prinzipalskreisvertreter Einspruch dagegen erhoben. Auch die in dem Berichte der „Zeitschrift“ aufgestellte Behauptung, daß diese neue Arbeitskontrolle im Einverständnis mit dem Vorstande des Gehilfenverbandes gesehe, sei unzutreffend. Auf das Einschreiten

Massinis wurde an zuständiger Stelle erklärt, der Schriftführer der betreffenden Prinzipalsversammlung hätte irrtümlicherweise diesen Sach in den Bericht aufgenommen. Eine vom Verbandsvorstand eingereichte Erklärung war bis zum Tage der Versammlung noch nicht veröffentlicht worden. Wenn auch in einem kurzen Nachhabe zu unserm letzten Versammlungsbericht im „Korr.“ mitgeteilt wurde, daß die Angelegenheit erledigt sei, so erwartete Redner vom Prinzipalskreisvertreter doch eine bestimmte Antwort. In der Diskussion über diesen Punkt erklärte Kollege Faber, eine solche schwarze Liste — denn nichts anderes bedeute die Maßnahme der Prinzipale — werde sich die Gehilfenschaft unter keinen Umständen gefallen lassen und er versprach, auch im Einverständnis mit allen Mitteilern dafür sorgen zu wollen, daß die Prinzipale ihren Beschluß aufheben. Zum Punkt: „Anstellung eines Kollegen zur Ausführung statistischer Arbeiten und zur Unterstützung der Vorstehenden“, gab Kollege Massini eine kurze Begründung, indem er auf die Entwicklung und Zunahme unser Vereines und der damit verbundenen Tätigkeit der Vorstehenden hinwies. Alle Statistiken seien in letzter Zeit von dazu eingestellten Kräften oder außerhalb des Bureaus bearbeitet worden. Da nun vom 1. Januar ab für den Verband eine allmonatliche Statistik vom Gauvorstande zu bearbeiten sei und auch die Geschäfte des Kreisvertreters äußerst umfangreich geworden seien, so sei die Einstellung einer weiteren Kraft unbedingt erforderlich. Er schlug vor, für diesen Posten die Gehaltskala wie für den zweiten Vorstehenden mit 50 Mk. wöchentlichem Anfangsgehalt, steigend bis 60 Mk., festzusetzen; der Betreffende wäre jedes Jahr neu zu wählen. Da Kollege Ebel in letzter Zeit schon die Arbeiten provisorisch gemacht hat, so schlug Redner letzteren im Auftrage des Gauvorstandes vor. In diese Ausführungen knüpfte sich eine sehr ausgedehnte Diskussion. Einige Delegierte wollten von der Schaffung dieses Postens gar nichts wissen; andre verlangten, diesen Punkt erst in den Bezirksversammlungen zu besprechen. Auch verlangten einige Delegierte die Ausbreitung des Postens, die vorgeschlagene Gehaltskala fand ebenfalls starken Widerstand bei den Versammelten. Nach langer Diskussion beschloß die Generalversammlung, den Kollegen Ebel mit einem Anfangsgehalte von 45 Mk., steigend bis 55 Mk., anzustellen. Die Wahl des Gauvorstandes ging glatt vonstatten. Kollege Massini wurde als erster und Kollege Ullrich als zweiter Vorstehender wiedergewählt. Zu Schriftführern wurden die Kollegen Ebel, Ernst Müller und Schieferner wieder- und Kollege M. Pech neu gewählt. Dem Kollegen Nimmer, der eine Wiederwahl ablehnte, dankte der Vorstehende im Namen des Gauvorstandes für seine Tätigkeit. Auch die vorgeschlagenen Bezirksleiter: die Kollegen Adam, Ahrens, Braun, Barmelker, Ebel, Krüger, Lampe, Virkus, Wasch, Zwirner, wurden als Beisitzer wiedergewählt. Desgleichen die Spartenvertreter: Kollegen Rahm, Schoder, Stübinger und Thon. Zum Kassierer wurde wieder der Kollege Schieffler und zum Verwalter der Kollege Bester einstimmig gewählt. Auch die beiden Vereinsboten, die Kollegen Moriz und Pfeifer, wurden beibehalten, desgleichen auch als Hilfskräfte auf der Verwaltung folgende Kollegen: Reiske, Beutler, Schäfel, Thiele, Conrad, Franz, Teske, Thiele, Klich, Schulz, Wittig. Im Renumerationen für die Vereins-Schriftführer wurden wie in den Vorjahren für diese halbjährlich 50 Mk. und für den Obmann des Tarifschiedsgerichts 125 Mk. bewilligt. Als Ergänzung zum Wehnachtsfest an Konditionslose wurden auch die Sätze vom vorigen Jahre beschloffen: Wer im vierten Quartale mindestens eine Woche arbeitslos ist, erhält nach Zahlung von 13 bis 49 Beiträgen in Berlin 5 Mk., Ausgesteuerte 10 Mk.; von 50 bis 99 Beiträge 8 Mk., Ausgesteuerte 13 Mk.; von 100 Beiträgen 10 Mk., Ausgesteuerte 15 Mk. Die im vorigen Jahre zu gleichem Zweck ausgegabte Summe betrug 8468 Mk., gegenüber 6075 Mk. im Jahre 1911. Zum Komplettieren und Renouieren der durch das Verleihen der Bücher stark in Mitleidenschaft gezogenen Bibliothek wurden auf Antrag des Vorstandes der Bibliothekkommission dieser 1000 Mk. bewilligt. Nachdem noch Kollege Massini auf die am 15. und 16. Dezember in Berlin stattfindende Gauvorsteherkonferenz und auf die Vertrauensmännerversammlung am 18. Dezember hingewiesen hatte, schloß er die Versammlung. Die in der Tagesordnung nicht veröffentlichte, nach dem Statut aber vorzunehmende Wahl der Revisionskommission, Vergütungs- und Bibliothekkommission wurde bis zur nächsten Generalversammlung im Februar vertagt.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenfesterverein.) Die am 30. November abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Eingangs der Tagesordnung machte zweiter Vorstehender Reinthal der Versammlung die traurige Mitteilung, daß unser braver Kollege Ernst Klingbeil nach langem, schwerem Leiden verstorben sei. Der Entschlafene gehörte lange Zeit dem Vorstand an und war ein eifriger Förderer unserer Spartenbewegung. Durch seinen ehrlichen Charakter und sein fleißiges Eintreten für die Organisation hat er sich die Achtung und Liebe der Berliner Kollegen erworben. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde die Wahl einer Berechnungskommission vorgenommen und die Kollegen aufgefordert, etwaiges Material an den Vorstand gelangen zu lassen. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: „Rechtsprechung in der laufenden Tarifperiode“, erhielt Kollege Bruno Kreisler das Wort. In seinem Vortrage führte der Referent die interessantesten Schiedsgerichtsurteile vor. Reicher Beifall wurde dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen zuteil. Sechs Renumerationen fanden statt. Die Generalversammlung findet am 4. Januar statt und am Abend dieses Tages auch das Stiftungsfest unser Vereines.

Cusirichen. Am 14. Juli d. J. konnte der Senior der hiesigen Kollegen, Reiner Joseph Jacobs, auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Fünfzig Jahre als Buchdrucker gewirkt, ist eine lange Spanne Zeit und wohl dem, der sie so glücklich bestanden wie unser Jubilar; wenige sind es, die noch in solcher Rüstigkeit den Tag erleben. Was Wunder, wenn der Ortsverein es sich nicht hafte nehmen lassen, den Jubilar durch Arrangierung eines kleinen Festes zu ehren; fallen doch von den 50 Jahren seiner Tätigkeit 34 auf sein heiliges Wirken. Den Tag der Feier hatte man umständlicher erst auf den 29. November festgelegt. Zahlreich hatten sich denn auch im Hotel „Zur Traube“ die Kollegen von hier und auswärts, Bekannte und Fremde sowie die Familie des Jubilars eingefunden. Unser Vorstehender Arenz gedachte in seiner Begrüßungsrede der erschienenen Gäste und gab in kurzen Zügen ein kleines Bild von dem Werdegang eines Buchdruckers, worauf ein reichhaltiges Programm zur Abwicklung kam, das aus Musik, Gesangs-, Theateraufführungen und Tanz bestand und die Besucher vollauf befriedigte. Namens des Bezirks Bonn übermittelte Vorstehender Badus die Glückwünsche und überreichte als dauerndes Andenken ein schönes Geschenk. Weiter hielten noch Ansprachen Herr Stadtvorordneter Th. Esser von hier und Kollege Quast aus Düren, beide ehemalige Lehrlinge des Jubilars. Im Verlaufe des Abends dankte der Gefeierle allen Anwesenden für die erwiesene Ehrung und gab ferner seiner Freude Ausdruck über die zahlreichen Gratifikationen von auswärtigen Kollegen und den Ortsvereinen des Bezirks. Dankend sei auch an dieser Stelle der mitwirkenden Theaterpieler sowie des „Sängerkreises“ gedacht. Möge es dem Jubilare vergönnt sein, noch lange Jahre in voller Gesundheit in untrer Mitte zu weilen.

Bad Homburg v. d. H. In der am 29. November abgehaltenen, erfreulicherweise gut besuchten Monatsversammlung lernte unsere Mitgliedschaft den neuen Bezirksvorstehenden Repedts (Frankfurt a. M.) kennen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Ortsvorstehenden hielt Kollege Repedts ein in jeder Beziehung gut durchgearbeitetes Referat über: „Die Gegner der freien Gewerkschaften“. Soffentlich haben die Zuhörer klar erkannt, wo sie ihre Freude und wo sie ihre Feinde zu suchen haben. In der Versammlung wurde ferner die Quartalsabrechnung entgegengenommen und ein Preisanschreiben für muster-gültige Vereinsdrucksachen beschloffen.

△ Offenbach a. M. Am 14. November tagte im „Gewerkschaftshaus“ eine Bezirksversammlung, in der ein lange beghegter Wunsch der Offenbacher Kollegenschaft erfüllt wurde, nämlich einmal ein Zentralvorstandsmitglied zum Vortrag in untrer Mitte zu haben. Es war auch jedenfalls der Grund, daß sie einen ausnahmsweise starken Besuch aufzuweisen hatte. Kollege Grabmann (Berlin) sprach über: „Welche Aufgaben an unsere Mitglieder stellt die gegenwärtige Lage?“ Im den Raum untrres Organs nicht zu belasten, sei von einer Wiedergabe des Vortrages abgesehen und nur bemerkt, daß der wohlworbachtete und großzügig angelegte Vortrag lebhaften, langanhaltenden Beifall auslöste. Zu bebauern ist nur, daß den Appell des Referenten an alle Kollegen, fest zusammenzuhaltende, diejenigen nicht hörten, die ihren Idealismus nur mit Worten in den Vordergrund stellen. — Am 29. November tagte dann in demselben Lokal untre ordentliche Quartalsversammlung. Nach Bekanntgabe einiger „Geschäftlicher Mitteilungen“ gab der Kassierer verschiedene Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Quartalsberichte, wobei in der Debatte scharf das Restantenwesen verurteilt wurde und ein Kollege dem Ausschusse verfiel. Die Entlastung des Kassierers erfolgte einstimmig. Die bevorstehenden Ausschuhwahlen zur Ortskrankenkasse wurden referierend behandelt und erucht, eine rege Agitation dafür zu entfalten, damit den freien Gewerkschaften der Anteil zuflalle, der ihnen gebühre. An den hierauf erstatteten Kartellbericht knüpfte sich keine Debatte. Eine darin beantragte Unterstützungssumme von 15 Mk. wurde einstimmig aus Bezirksmitteln bewilligt. Unter „Bezirksangelegenheiten“ wirkelte am meisten Staub auf die Bemerkung des Einsenders einer Korrespondenz in Nr. 126, daß ein Bericht über den Hamburger Schriftgelehrerkongreß bereits in der Augustversammlung gegeben sei. Die anwesenden Gießerkollegen erklärten dies als unwahr, worauf das Verhalten des Einsenders allgemein scharf verurteilt wurde. Beide nach Hamburg delegiert gewesenen Kollegen hätten sogar erklärt, überhaupt keinen Bericht geben zu wollen. Nachdem dann noch auf einige Tarifwidrigkeiten in einer hiesigen Schriftgelehrerei hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Schleswig. Die erste Versammlung unser neu gegründeten Typographischen Klubs fand am 26. November im köstlichen Fortbildungsschulgebäude statt. Auf Vorkostleistungen des Ortsvereinsvorstehenden bei einem Magistratsmitgliede wurde uns die Benützung eines Saales bereitwillig gestattet, auch Licht und Heizung werden gratis geliefert, was wir hier dankend erwähnen wollen. Kollege Vogler gab verschiedene Winke über die Arbeit, die der Klub zu verrichten hätte. Von der Typographischen Gesellschaft Hamburg wurden uns in liebenswürdigster Weise allerlei Drucksachen zur Besprechung überandt, wofür an dieser Stelle noch freundlich gedankt sei, ebenfalls wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Vorstand der Typographischen Vereinigung Leipzig uns durch Überbenkung zweier zeitgemäßer Vorträge auf die Hand ging. Insbesondere hat der diesen Sommer auf dem Bezirksstag in Flensburg gehaltene Vortrag des Kollegen Andersen (Leipzig) die hiesigen Kollegen angepörrt und aus ihrer Lethargie etwas aufgerüttelt. Möge dem Neugeborenen ein freundlicher Stern leuchten! Den (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 143 — Leipzig, den 11. Dezember 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonntagabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Vorjahr übernahm Kollege W. Wulff, Siederhohnstraße 19, und den Kalliererpfaffen Kollege Adolf Gröbe, Carlensstraße 33.

Zittau. Unsere Herbstbezirksversammlung wurde am 16. November am Vororte abgehalten. Trotz der ungünstigen Witterung war sie aus den Bezirksorten gut besucht, es waren 41 Kollegen erschienen. Nach Erledigung der Eingänge und Mitteilungen erhielt Kollege Dreßler (Leipzig) das Wort zu seinem Vortrage: „Die Erfordernisse unserer Zeit“, welchem die Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit folgten und am Schlusse lebhaften Beifall spendeten. Hierauf berichteten die Vertrauensmänner der Mitgliedschaften Ebersbach und Neugersdorf über die Einführung des am 1. Oktober in Kraft getretenen 2 1/2-prozentigen Lokalschulzugs. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen. Nach Erledigung einiger Anfragen schloß der Vorsitzende die Versammlung, die Kollegen zu reger Tätigkeit am Verbandsleben und behufs Weiterbildung im Beruf auffordernd.

Rundschau

Meisterprüfungen. Vor der zuständigen Handwerkskammer legten folgende Kollegen die Meisterprüfung ab: Philipp Fischhorn in Heideberg, H. Kehlstedt in Plauen, Franz Baiser, Theodor Kehler, Karl Friedrich Neger, Friedrich Schwab, Hermann Gall, Martin Serrenhild, Karl Hoffmann, Oskar Marzfuß, Gustav Schumacher, Otto Selb und Adolf Feist, sämtliche in Freiburg i. Br. sowie Georg Buch in Endingen a. N.

Hilfsarbeiterkonflikt in einer Leipziger Buchdruckerei. In der Buchdruckerei Günther, Kirkeim & Wendler in Leipzig sind nach einem Berichte des Buchdruckereihilfsarbeiterverbandes Differenzen zwischen der Geschäftsleitung und dem Hilfspersonal entstanden, die es der Frage kommenden Gauseitung der Hilfsarbeiter in Leipzig nötig erscheinen lassen, darum zu erfragen, daß Hilfsarbeiter oder Hilfsarbeiterinnen vor Arbeitsaufnahme in Leipzig Erkundigungen auf dem Hilfsarbeiterbureau, Zauchaer Straße 19/21 I, einziehen.

Kriegervereine und Parteipolitik. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, hat der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes auf eine Anfrage des Elberfelder Kriegerverbandes, ob Mitglieder, die bei einer Stadtverordnetenwahl sozialdemokratisch wählen, oder die der in Elberfeld bestehenden Konsumgenossenschaft angehören, aus den Kriegerverein auszuschließen seien, folgendemahen geantwortet: „Die angenommenen Grundzüge über die vaterländischen Aufgaben der deutschen Kriegervereine haben auch für Konsumnathwahlen Geltung, denn die Wahl eines Sozialdemokraten in einen städtischen Vertretungskörper bedeutet gleichfalls eine Unterstützung der Sozialdemokratie. Hiernach müssen Mitglieder von Kriegervereinen, die bei kommunalen Wahlen einen Sozialdemokraten ihre Stimme geben, aus dem Kriegerverein entfernt werden, wenn sie es nicht vorziehen, freiwillig auszuscheiden. Die Zugehörigkeit von Mitgliedern eines Kriegervereins zu einem Konsumverein, der, wenn auch in erheblichem Umfange, sozialdemokratische Mitglieder hat, reicht nicht aus, um das betreffende Mitglied aus dem Kriegerverein auszuschließen, denn solange jemand lediglich in Wahrnehmung seiner persönlichen materiellen Interessen sich einer Vereinigung anschließt, die das materielle Interesse ihrer Mitglieder zu fördern bestimmt ist, kann hieraus ein Vorwurf nicht gemacht werden. Anders stellt sich das Bild, wenn der betreffende Konsumverein auftritt, nur rein wirtschaftliche Interessen seiner Mitglieder zu fördern, sondern politische Zwecke verfolgt, wenn z. B. die im Konsumverein erzielten Überschüsse oder auch nur Teile davon für die sozialdemokratische Propaganda Verwendung finden oder der Vorstand des Konsumvereins als solcher in politische Agitationen eingreift oder sie veranlaßt. In solchem Falle würde das Mitglied erst darauf hinzuweisen sein, daß es tatsächlich durch seine Mitgliedschaft die sozialdemokratischen Bestrebungen fördert, und es würde aufzufordern sein, seine Mitgliedschaft bei dem Konsumverein aufzugeben. Erst wenn die Mitglieder das nicht tun, würde mit Ausschließung gegen sie vorzugehen sein. In jedem Fall ist die Mitgliedschaft von Kriegervereinsmitgliedern bei sozialdemokratischen Konsumvereinen eine äußerst bedenkliche Sache, und es empfiehlt sich daher, daß die Vereinsvorsitzende ein wachsames Auge sowohl auf die Mitglieder selber wie auf die Gebardung des betreffenden Konsumvereins haben, um nötigenfalls die erforderlichen Schritte tun zu können.“ Daraus geht deutlich hervor, daß der Deutsche Kriegerbund seinen Mitgliedern ganz bestimmte Vorschriften hinsichtlich ihrer politischen Gesinnung macht und infolgedessen keinen Anspruch darauf erheben kann, als politisch neutrale Organisation angesehen zu werden. Damit wollen wir keineswegs gesagt haben, daß mit dieser prinzipiellen und offiziellen Klarstellung der politischen Grundzüge des Deutschen Kriegerbundes etwas geschehen sei, was mit den Satzungen dieser Organisation im Widerspruch stehe. Aber wir glauben darin eine so scharfe Betonung parteipolitischer Tendenzen

feststellen zu müssen, die, wenn sie z. B. von den freien Gewerkschaften zum Ausdruck kämen, ohne weiteres deren Unterstellung unter das Vereinsgesetz zur Folge haben würden. Das erstere, die parteipolitische Tendenz, registrieren wir daher nur der offiziellen Form halber und das letztere, die sicheren gesetzlichen Folgen einer eventuellen gleichen Haltung der freien Gewerkschaften, zur Kennzeichnung unserer deutschen Rechtsverhältnisse. Nach der Politik der Kriegervereine kräftigt kein Sabot, während die geringste, erst als politisch gedechselte Regierung der wirtschaftlichen Arbeiterverbände als Verstoß gegen das Vereinsgesetz einer Bestrafung ausgesetzt ist.

Christliche Tarifvertragsfreundlichkeit. Auf der Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform in Düsseldorf hatte, wie erinnerlich, Dr. Hugo Singheimer (Frankfurt a. Main) über die Frage der Tarifverträge referiert und dabei die hervorragenden Leistungen der freien Gewerkschaften auf dem Gebiete des Tarifwesens hervorgehoben. Als darauf Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der Kirch-Durchdrungen gegen Singheimers Ausführungen Sturm ließen, hob dieser nochmals nachdrücklich hervor, daß an dem Kulturerbe der Tarifverträge die freien Gewerkschaften in hohem Maße beteiligt seien, denn 85 Proz. aller abgeschlossenen Verträge seien ihr Werk. Wegen dieser Feststellung scheint jetzt die Heße gegen Dr. Singheimer in der christlichen Gewerkschaftspresse eine rühmliche Fortsetzung zu finden. Der „Holzarbeiter“, das Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands, leistet sich in seiner jüngsten Nummer folgende Unfuglichkeiten: „Eine Hand wäscht die andere. Singheimer lobt die sozialdemokratische Bewegung, und die Organe dieser Bewegung loben Singheimer. So geht's in Abwechslung. Singheimer, der Philosoph des Terrorismus, verdient wirklich, als Seltsamer der sozialdemokratischen Bewegung verehrt zu werden. Keiner verstand's wie er, den „Genossen“ plausibel zu machen, daß sie Kulturträger sind, daß ihr Terrorismus gegen Andersdenkende kein Unrecht, sondern Recht ist. Während die „Leipziger Volkszeitung“ die Tarifverträge zum Seufzer winstigt und die braven „Genossen“ sich mit dem Tarifvertrage nur widerwillig abfinden und ihn auch heute nur noch als eine Etappe zum sozialdemokratischen Endziel betrachten, feiert Singheimer „das große Kulturerbe der sozialdemokratischen Bewegung, die 85 Proz. aller Tarifverträge geschaffen haben.“ Wir wollen mit Singheimer nicht rechten: Er ist des Lobes der sozialdemokratischen Presse würdig. Aber gesagt darf doch einmal mit aller Deutlichkeit werden, daß die nicht-sozialdemokratische Arbeiterschaft es als eine Provokation empfindet, daß Singheimer, ausgerechnet auf der Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform, seine Anschauungen entwickelt konnte. Keine wirkliche Sozialreform ohne Erhaltung und Stärkung der sittlichen Grundlagen eines Volkes! Mag Singheimer als Lobredner des Terrorismus und der sozialdemokratischen Bewegung in sozialdemokratischen Konventionen seine Anschauungen ruhig entwickeln; in einer Versammlung, die gestützt wird durch das Vertrauen der nichtsozialdemokratischen Arbeiter, steht er trotz seiner Kenntnisse auf dem Gebiete des Tarifrechts nicht auf dem rechten Fuße. Wir würden es auf das lebhafteste bedauern, wenn die Gesellschaft für Soziale Reform von Singheimer und dessen Geistesverwandten sich auf eine solche Ebene bringen ließe, auf die es nur ein Abwärts gibt.“ In dem Augenblicke also, in dem auf dem christlich-nationalen Arbeiterkongress auch die Christlichen feierlich „soziale Bekennnisse“ ablegten und dem Scharfmacherlume drohend die Fäuste zeigten, beschimpfen christliche Gewerkschaftsblätter einen verdienstvollen Förderer des Tarifvertragswesens in dieser ordinären Weise! Es ist selbstverständlich, daß sich das tarifvertragsfeindliche Unternehmertum solchen fetten Bißsen nicht entgehen lassen wird. Die Haltung der christlichen Gewerkschaftspresse bedeutet auch eine Desavouierung des von ihnen sonst immer in den Himmel gehobenen Freiherrn v. Berlepsch, der als Vorsitzender die Ausführungen des Dr. Singheimer durchaus billigte und ihn gegen die Angriffe von christlicher Seite verteidigte.

Ein christlicher Gewerkschaftsredakteur in den Mäusen des Strafgesetzes. Vom Leipziger Landgerichte wurde dieser Tage der Redakteur des christlichen „Zentralblattes für Keram- und Steinarbeiter“ Fromm aus Köln, der den Redakteur des freigewerkschaftlichen „Steinarbeiter“ in einem Artikel seines Blattes einen Polizeispieß genant haben soll, zu einer Geldstrafe von 300 Mk. und zur Tragung der hohen Prozesskosten verurteilt. Alles Zeugnen, wonach er den Artikel gar nicht geschrieben hätte, und die Behauptung, daß er zu Unrecht während einer längeren Abwesenheit von der Redaktion als verantwortlicher Redakteur angegeben worden sei, halfen ihm nichts, und zwar unter dem Druck des Urteiles, das die Christlichen so oft als willkommenes Werkzeug betrachten, um sich die freien Gewerkschaften und ihre Presse vom Leibe zu halten. Vielfach werden sie von dieser zweischneidigen Waffe in Zukunft weniger Gebrauch machen, wenn sie durch weitere solche Prozesse am eignen Geldbeutel zu spüren bekommen, was dabei herauskommt.

Die „sozialdemokratischen christlichen“ Gewerkschaften. Als Ergänzung zu der in voriger Nummer unter vorföherender Siechmarke entfallenen Betrachtung über die

neueren „sozialdemokratischen“ Tendenzen der christlichen Gewerkschaften möchten wir noch feststellen, daß auch in der neuesten Nummer der „Weißdunst-Arbeiterzeitung“, also im führenden Blatte der deutschen christlichen Gewerkschaften, ganz auffallend radikale Töne angeschlagen werden, indem u. a. da zu lesen ist: „Zwar behauptet man bei der Grobindulgenz, den Mittelfreundskreisen und den Agrariern, der Kampf gegen die Sozialdemokratie, aber unsere industriellen und agrarischen Scharfmacher bezeichnen jede Arbeiterbewegung, die bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anstrebt, als sozialistisch. Wer ihnen an die Geldbörse geht, wird als Sozialist und Staatsfeind gebrandmarkt.“ Dann heißt es weiter: „Es ist in den nächsten Jahren mit einer Verschärfung der sozialen und politischen Kämpfe zu rechnen. Die christlich organisierte Arbeiterschaft wird auch in Zukunft bei der Vertretung ihrer Interessen die gemeinsamen Volksinteressen im Auge behalten. Für die nächste Zukunft wird man der Ansicht sein, daß das Volksinteresse dann am besten gewahrt wird, wenn die Arbeiterschaft ihre Interessen entschieden betont und mit allen erlaubten Mitteln energisch durchzusetzen versucht.“ So ist es denn auch kein Wunder, daß die „Deutsche Arbeiterzeitung“ über den auf einmal erwachten Mannesmut der „Christlichen“ fast aus dem Häuschen geraten ist und die ganzen christlichen Gewerkschaften mit wahrer Todesverachtung in die sozialdemokratische Volkschlucht schleudert, alwo die freien Gewerkschaften schon längst heulen und zäpfelnklappern. Nach ihrer, der „Deutschen Arbeiterzeitung“ Meinung, habe der christlich-nationalen Arbeiterkongress in der Hauptsache nur zutage gefördert, was fast ebenjogut auf irgendeiner sozialdemokratischen oder freigewerkschaftlichen Tagung hätte besprochen und verlangt werden können. Und wörtlich heißt es dann: „Die Verhandlungen des Kongresses lassen sehr wohl die Möglichkeit offen, daß die christlichen Gewerkschaften in allen andern als in rein politischen Fragen mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen und mit ihr den Weg der Aggression gegen das Unternehmertum und dessen Organisation gemeinam gehen wollen. Der Kongress ist mit Pauken und Trompeten für die Ausdehnung und Befestigung der Koalitionsfreiheit eingetreten, er hat für die Notwendigkeit der Streikposten, gegen die „Willkür der Polizeigewalt“ eine Lanze gebrochen; er hat sich kräftig für die Tarifverträge, ins Zeug gesetzt und den Stagnationspunkt verteidigt, daß die Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum in völliger Parität an einem Tische sitzen müsse. Begeisterter hat man dem ebenfalls erschienenen Vorkämpfer des Kathedersozialismus, dem Professor Adolf Wagner, zugejubelt, als er mit Entschiedenheit für eine mögliche Beschleunigung im Tempo der Sozialpolitik eintreten zu müssen glaubte; der Regierung wurde der Vorwurf gemacht, daß sie sich dem Kapitale gegenüber zu zaghaft zeige, gegen Krupp wurde, durchaus im Eile der roten Feindpresse, scharf gemacht, auf die exakte Wissenschaft, die von den Träumereien der Sozialdenkologen und Kathedersozialisten nichts wissen will, ist ebenso kräftig geschimpft worden wie auf das scharfmacherische Unternehmertum. Zwischen durch plätschen einmal die „Berliner“ und die „Köln“ Richtung bei den Katholikalen aufeinander, und in großen Zwischenräumen gebrauchte man auch hin und wieder die Worte „Christentum“ und „Vaterland“, um an die Etikettierung dieses Kongresses zu erinnern; im Grunde aber hat diese Tagung sich nur das eine Verdienst erworben, daß der Öffentlichkeit einmal ganz deutlich die in eingeweihten Kreisen längst bekannte eigentliche Natur dieser ganzen „christlich-nationalen“ Gewerkschaftsgruppen vor Augen geführt wurde. Was in Berlin getrieben wurde, war alles andre nur nicht Christentum oder nationale Politik. Es war ausgeprochene brutale Gewerkschaftspolitik, es war in reiner Form eine Vertretung materieller Interessen, es war Agitationsarbeit, wie sie eben auch von den rot gefärbten Gewerkschaftlern nicht offener und rüchlichloser betrieben werden konnte!“ Da wird man nur darauf gespannt sein können, wie lange es dauert, bis die Melodie wieder nach einer andern Sonart gespielt wird. Denn wenn es dabei bliebe, daß die christlichen Gewerkschaften auf diesem Wege weitermarschieren wollten, dann würden sie gar bald den Nimbus der „Staats-erhaltenden“ verlieren und es zweifellos auch noch erleben, daß ihre religiösen Grundzüge nicht mehr als jene offiziell anerkannt würden, die dem Volk erhalten bleiben müssen, denn dazu können nur solche dienen, die den Unternehmern nicht schaden.

Versehiedene Eingänge.

„Buchdrucker wandelt.“ Arthur Gajch (früherer „Korr.“-Redakteur) in St. Ludwig i. Elb. hat soeben das Gegenstück zu dem im Mai d. J. in den Handel gebrachten Wandteller für Buchdrucker herausgegeben, und zwar mit dem Bildnisse Gutenbergs, während dem ersten Teller das Buchdruckerwappen ziert. Gleich dem letzteren besteht der uns überlieferte neue Wandhirsch in einem mit Goldlinien unrandeten und symmetrisch im Rande durchbrochenen weißen Porzellanfasser von 18 cm Durchmesser, auf dessen glatter Mittelfläche Almeister Gutenberg nach Thorwaldsen in historisch höchstgigem farbigen Gewand in einem Brustbild dargestellt ist. Zum Aufhängen des Tellers dient eine schön gearbeitete Schnur in den fünf Buchdruckerfarben, die dem Ganzen ein eigenartiges, aber freundliches

Aussehen gibt. Der Preis des Wandkellers beträgt 2 Mk., alle beide zusammen 3,50 Mk. Als Geschenk zum Weihnachtsfest sowie zur Ausschmückung jedes Buchdruckerheims ist dieser Gegenstand geeignet und empfehlenswert.

Briefkasten.

S. E. in Kristiania: Bitten das finnische Blatt bei dessen Geschäftsstelle zu reklamieren; die Überweisung des „Korr.“ erfolgte sofort. Frdl. Gruß. — G. J. in St.: Fragen Sie bei Ihrem Gehilfenvertreter an. — M. M. in D.-R.: Beschaffen Sie sich den Danziger Generalversammlungsgesuch. „Korrespondent“. Dieser ist aus der gesuchten Schrift geklärt worden. — G. R. in Marburg: Die betreffende Bezeichnung ist zwar ungebräuchlich, aber deshalb doch keineswegs falsch. — Nach Köln: „Lokalpresse“ dankend erhalten; Verschönerung mit Arbeitsgeberverband immer ungenierter zu erkennen gegeben. — G. B. in P.-M.: Ihr Artikel wird in unsrer dritten zeitschriftlichen Vorlesung mit verarbeitet werden; es ist das auch eine Einfindung, die mit einigen gelegentlichen Strichen besser abgefaßt ist. Wir empfehlen Beachtung des im ersten Artikel eingangs der „Zeitschrift“ Gefagten. — Nach Noyen: Frdl. Grüße werden mit dem Wunsch erfreulicher Entwicklung des jungen Ortsvereins erwidert. — Nach Steffin: Bitten, zweiten Artikel in dieser Nummer zu lesen. Besten Dank für Überlegung! — M. B. in L.: Aus Ihrem Artikel ist zu schlussfolgern, daß zu dem Kapitel der besseren Verhütung von Unfällen an Siegelmaschinen nichts Neues mehr zu sagen ist. Wir werden also mit ihm die Diskussion schließen. — P. K. in G.: Wir legen Ihren Fall, der auch nach unsrer Ansicht ein merkwürdiges Licht auf die Fragen der Provinzprinzipale über Gehilfemangel wirft, vorläufig zur Seite, bis das betreffende Löpchen wieder einmal überlaufen droht. Im übrigen erlaube ich die sonstige Einsicht. — C. V. in Wiesel: 2,15 Mk. — F. G. in Braunsberg: 1,85 Mk. — M. N. in Raumburg: 4,40 Mk.

Ausschluß beantragt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, B. auf diese Notiz aufmerksam zu machen oder die Adresse an Aug. Schäfer, Wiesel, Entenmarkt 22, gelangen zu lassen.

Summersbach. Der Maschinenseher F. W. Bergfeld (angeblich in Elberfeld) wird hierdurch aufgefordert, sofort seine restierenden Beiträge an den Kassierer B. Krogmann, Mollseifstraße, einzufenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Kirefeld. Die Herren Funktionäre wollen gegenüber dem Seher Wilhelm Gondorf aus Neuk die größte Vorsicht anwenden. S. ist entgegen seinen Angaben, Nichtmitglied.

Neustreff. Der Maschinenseher Richard Janner aus Königshütte in Oberschlesien (Hauptbuchnummer 89673) wird erlucht, unverzüglich seine drei Reste zu begleichen und sein Buch beim Kollegen Jenno Behrends, Auguststraße 17 II, einzufinden, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. S. soll angeblich in Altenburg in Konfession stehen.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Da die Reiselegitimationen für den nächsten Monat am 28. Dezember ausgegeben sein und demzufolge schon vor dem Weihnachtsfest verhandelt werden müssen, so erlucht wir die verehrlichen Reisekasserverwalter, eventuelle Änderungen in der Adresse oder in der Expeditionszeit spätestens bis 15. Dezember mitteilen zu wollen. Später eingehende Mitteilungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die verehrlichen Reisekasserverwalter werden gebeten, dem Seher Heinrich Lund aus Alfona (Hauptbuchnummer 89406) und dem Drucker Paul Stierken aus Leipzig-Linger (Hauptbuchnummer 53480) je 10 Reiselegitimationen und dem Drucker Robert Preuß aus Königsberg (Hauptbuchnummer 61771) 21 Reiselegitimationen auf der Reiselegitimation mehr vortragen zu wollen.

Erfurt. Der Seher Christian Schrader aus Bramsche ist, wie vor einiger Zeit von Eisenach, auch von Erfurt abgereist, ohne seinen Verpflichtungen (5,68 Mk. beim Verkehrsamt und 2 Mk. beim Schneider) nachzukommen. Die verehrlichen Reisekasserverwalter oder Vertrauensleute werden deshalb gebeten, obige Summe (7,68 Mk.) Schr. abzugeben oder von ihm einzuziehen und portofree und befalligsd frei an L. Stange, Friedrich-Wilhelm-Platz 6/9, einzufenden.

Münster. Dem jedenfalls auf der Reise befindlichen Seher Paul Meyer (Hauptbuchnummer 42658) aus Deynshausen wollen die Herren Funktionäre einen in Coesfeld zu wenig gezahlten Beitrag (1,55 Mk.) abziehen und portofree an S. Opib, Wepener Straße 11, einzufenden. Der Abzug ist im Buche zu vermerken.

Berammlungskalender.

Bielefeld. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung (Bezirk Bielefeld) Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenhütte“.

Breslau. Korrekturenversammlung Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im „Solet Leipzig“, Ursulinerstr. Dortmund. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Kaben“.

Dresden. Versammlung Freitag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Balkshauses“, Riesenbergstr. 2. — Korrekturenversammlung Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Senefelder“, Kautbachstraße 16 p. — Lokationsmaschinenmeisterversammlung Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der „Bürgerhütte“, Palmstraße.

Elberfeld. Versammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Balkshaus“, Bombühl.

Eisenach. Versammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum großen Hause“.

Erfurt. Versammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Tirol“.

Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Frankfurt a. M.-Offenbach. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Heide (Holl.). Generalversammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Sur Krone“, Eißerstraße.

Köln. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 14. Dezember, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, in der „Klosterbrauerei“, Ursulakloster 1.

München. Maschinenseherversammlung (Oberbayern) Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückenstraße 8.

W. Gladbach. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends pünktlich 9 Uhr, bei Wiffers, Ruperhenderstraße.

Wiesbaden. B. Versammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Neubau), Pausstraße.

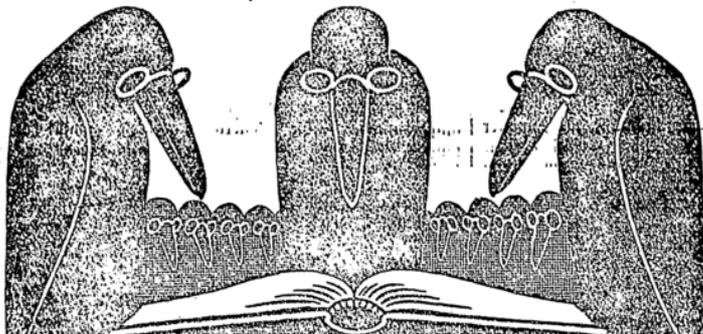
Zeuzlingen-Süßingen. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Mitter“ in Süßingen.

Schwanditz i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Breslauer Straße.

Zittau. Versammlung Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 1).

Verbandsnachrichten
Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Vernsprecher: Amt Kurjurist, Nr. 1191.

Bezirk Wiesel. Der Seher August Berfermann (Hauptbuchnummer 59467) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Bocholt nachzukommen, andernfalls



BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

M 24.- NEUE AUSGABE 1914 M 24.-

Das praktische Weihnachtsgeschenk für Jedermann

Maschinenmeister

erfte Kraft, der in seinen Merkantil- und Illustrationsdruck das Beste leistet und an hohes Arbeiten gewöhnt ist, sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und der Gehaltsforderung erbeten. [812]

M. Dietrich, Düren (Rheinl.).

Erster Maschinenmeister

für Frankenthaler Zweitlorenmaschine, erkl. kl. Altst. u. u. Farbendruck, vollkommen selbstständig arbeitend, für große Münder Drucker (e 1 u 6 1, 614) Df. u. „138 F.“, München, hauptpostlagernd.

Russischer Seher welcher die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht, langjährige Praxis, sucht per sofort Stellung. Angebote unter „L. S. 2000“ postlag. Kirchheim (N.-U.). [811]

Mäfers Unterrichtsbeleg f. Seher, 30 Briefe in Sammelkasten, wie neu, statt 16,50 f. 10 Mk. portofr. S. Broch, Corbach (Waldeck).

Lassen Sie sich heute noch

stafalos franks senden über Hamburger Zigaretten, Zigaretten u. Tabake zu Fabrikpreisen vom Kollegen Armerding, Ham a Burg 23, Emserf. 12. [819]

Glensburg

Sonnabend, 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Kartebericht; 2. Bericht vom „Gewerkschaftshaus“; 3. Gelobewilligung; 4. Antrag zum Statut: „Die Unterstützungen aus der Dristasse werden nach Leistung von 13 Wochenbeiträgen gewährt“; 5. Festschließung des Beitrags; 6. Wahlen; 7. Verschiedenes. [813] Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein D. B.

Dohnender Nebenverdienst

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei [456]

Freibjamen Vertreter

für Aktien, Anzeigen usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaeus, Dessau, Postfach.

Buchdrucker- und Bapiertunde

Fortbildungskurse, lehrere mit Vorbereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Prospekt kostenlos. [673] Salkulationsbureau, Berlin SW 61.

Vorwärtsstrebende

Schriftseher sowie sich selbständig machende Buchdrucker bestellen sofort beim „Ufcha“-Verlag, Berlin W 57, Großdörchenstraße 41, das Goldene Buch für Buchdruckschule. Anleitend (interessant und lehrreich). Preis komplett 1 Mk. Von ersten Buchzeitschriften empfohlen.

Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker
Sonnabend, den 13. Dezember, abends pünktlich 9 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant Eitelberg, Kleine Rosenstr. 16:
Berammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Technisches: a) Bericht vom Illustrations-, Drei- und Vierfarbendruckkursus, b) Fragekasten; 3. Gelobewilligung; 4. Ausstellung der Kandidaten für die halbtschichtige Wahl des Vorstandes; 5. Verschiedenes. [815] Der Vorstand.

Wappensherzeugung, Schnupftabaksdosen, Zigarettenpfeifen.

Dr. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Am 5. Dezember verstarb infolge Gehirn- schlags unser langjähriges Mitglied, der Seherinwalde [806]
Heinrich Körler
aus Wien, im 61. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 5. Dezember verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Inwalde [809]
Bruno Wehler
im Alter von 45 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Braunsberg.

Am 6. Dezember verstarb plötzlich infolge Herzschafts unser verstor langjähriges Mitglied, der Faktor [807]
Gustav Röjer
aus Hildburghausen, im 57. Lebensjahre. Sein echt holleregaler Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes, ehrendes Andenken. Der Bezirksverein Raumburg a. S.

Am Freitag, dem 5. Dezember, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges treues Mitglied, der Maschinenmeister [820]
Friedrich Nordmann
im 45. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. Drucker- und Maschinenmeisterverein Hannover.

Todesanzeige
Am 3. Dezember verstarb in Aberglingen unerwartet schnell unser langjähriges Mitglied, der Redakteur [805]
Anton Bofch
aus Karlheim (Amf Meßkirch), im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Konstanz.

Am 6. Dezember verstarb nach längerem Leiden unser werles Mitglied, der Seher [817]
Hermann Schrader
aus Altmirfeld, im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Der Bezirksverein Raumburg a. S.

Am 5. Dezember verschied in Bocholt nach achtjähriger Krankheit unser lieber Kollege, der Seher [817]
Peter Müller
geb. in Baurbach (Baden), im 21. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirk Wef.

Am Sonntag, dem 6. Dezember, verstarb mein verehrlicher Freund und Kollege, der Seherinwalde. [817]
Hermann Kühnerl
aus Walde nburg, im 69. Lebensjahre. Dies den Kollegen zur Kenntnis. Karl Zopp, Berlin.